Schweizer Kunst in Thun

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 9: **Sonderheft : Belgien**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IN MEMORIAM GIOVANNI SEGANTINI

Der *Verlag Manatschal, Ebner u. Co. A. G. in St. Moritz* hat soeben in einem kleinen ansprechenden Bändchen die Reden und Zeitungsberichte gesammelt herausgegeben, die bei Anlass von Segantinis 25. Todestag (28. September 1924) gehalten und geschrieben worden sind. An erster Stelle stehen, wie recht und billig, die Berichte der beiden Kinder Bianca und Gottardo; sie sind, wie man weiss, für den bleibenden Ruhm ihres Vaters oft und überzeugend eingetreten. Mehrere Illustrationen schmücken den Text, den eine Vorrede von Hugo Wetzel einleitet.

SCHWEIZER PUBLIKATIONEN

Von dem Sammelwerk »*Die schöne alte Schweiz*«, das von Dr. R. Nicolas und Dr. A. Klipstein im *Montana-Verlag A. G. Zürch-Stuttgart* herausgegeben wird, sind die Lieferungen 3 und 4 erschienen. Sie enthalten wiederum hauptsächlich alte Städtebilder, Landschaften und Trachtenstudien aus dem reichen Oeuvre der Schweizer Kleinmeister des 18. Jahrhunderts.

Das bekannte Sammelwerk »*Tausend und ein Schweizerbild*« (Edition des mille et une vues de la Suisse S. A., Genève) ist bei der 21. Lieferung angelangt. Sie bringt den Schluss des Luzerner Teiles und den Anfang eines Kapitels über den Aargau.

Zufolge einer unbegreiflich rigorosen Verfügung der eidg. Oberpostdirektion, mit welcher diese Amtsstelle ihr Verständnis für das künstlerische Leben der Schweiz in echt bureaukratischer Weise an den Tag legt, sind wir genötigt, dieses Heft in reduziertem Umfang erscheinen zu lassen. Mehrere wichtige Aufsätze mussten infolgedessen verschoben werden. Wir hoffen, vom nächsten Monat ab das „Werk" in dem gewohnten Umfange herausgeben zu können.

Schweizer Kunst in Thun

Die Thuner Kunstgesellschaft hat vom 9. August bis 13. September in der kürzlich von der Gemeinde Thun erworbenen Besitzung Schadau eine Ausstellung schweizerischer Kunst veranstaltet. Etwa vierzig Künstler haben den Einladungen, die persönlich erfolgt sind, Folge geleistet.

Die ganze Ausstellung mutet nach Aufmachung und Gehalt etwas improvisiert an, jedoch dürfte mit den zur Verfügung gestandenen Mitteln nach besten Kräften gewaltet worden sein, so dass immerhin aus den seit Jahren brachliegenden, der »plüschenen« Zeit angehörenden Räumen, ein für die Verhältnisse gutes Ambiente für diese ungefähr 200 Bilder geschaffen wurde.

Es haben sich mit grössern Kollektionen Johann von Tscharner, Amiet, Brügger, Morgenthaler, Paul B. Barth und Lauterburg eingefunden. Ferner sind mit mehreren Bildern Boss, Giovanni Giacometti, Hermann Huber, Hügin, E. G. Rüegg, Pellegrini, Stöcklin, Surbek, Clénin, Vallet, Wenk, R. Th. Bosshard, Barraud, Blanchet, Guinand, Hugonnet, Chiesa, Berta, Kreidolf u. a. vertreten. Die Kollektion Johann von Tscharners überragt in der Einheit der Bildgestaltung. Eine der delikatesten und reinsten malerischen Leistungen ist Surbeks »Fechtsaal«, die ein Manet'sches Schwarz-weiss-Problem mit sicherer Eleganz löst. Barraud hat immer seine hohen Reize einer müden Schönheit, sowohl in seinen figürlichen Pastellen, wie in seinen beiden Meerlandschaften. Blanchet schliesst sich in seiner vornehmen Landschaft den besten Tendenzen der neuern französischen Schule um Derain an, während Pellegrinis ganzes Wesen in seinem Selbstbildnis 1918 ein mehr germanisch expansives Fühlen verrät. Eine besondere Stellung gehört Meier-Amden, dessen Zeichnungen ganz auf Sensibilität eingestellt sind und mit einem zarten sinnlichen Reize spielen. Diese Blätter gehören zu dem Intensivsten der Ausstellung und zeigen, wie ganz anders mit Vitaliät gefüllt sein Wesen gegenüber demjenigen Paulis oder Eppers ist, welche mit guten Blättern weiter von den Schicksalen ihrer einsamen Menschen erzählen. Von verfänglicher Schönheit sind die Akte R. Th. Bosshards und die Landschaften Clénins. Hermann Huber ist mit seinen kleinen delikaten Bildchen ungenügend vertreten. Man hätte gerne auf einige Namen verzichtet, dafür aber etwa Klee, Moilliet, Paul Bodmer, Oskar Lüthy, auch Eduard Gubler oder Augusto Giacometti gesehen. Klee und Moilliet dürften keinesfalls in einer schweizerischen Ausstellung fehlen, sie sind heute die

einzigen wirklich übernationalen Phänomene linearen und farbigen Tastsinnes, die wir haben. Und wenn schon Brügger acht Bilder schickt, warum geht Morach leer aus?
Auberjonois belegt seine abgerundete, feine Kunst mit einem Mädchenbildnis. Alice Baillys Spezialität dürfte ihre grosse, objektive Auswirkung bei Marie Laurencin gefunden haben. Guinand erstrebt eine schöne Klarheit und Sachlichkeit. Bergers Selbstbildnis und sein »Kornfeld« wirken wie Morgenthalers Bilder durch ihre Aufrichtigkeit. Amiet, der mit über einem Dutzend Arbeiten vertreten ist, zeigt keine neuen Aspekte. Die Tugenden seiner Kunst sind hinlänglich bekannt.
Man hat fast den Eindruck einer Ueberfülle von dieser Ausstellung. Trotzdem man hie und da die starken Belege der ins Grosse weisenden Kunst eines Blanchet, Barraud, Pellegrini und Surbek vermisst, dürften die räumlichen Verhältnisse dem Grossformat weniger günstig und die Ursache dieser Beschränkung sein.
Weniger reich ist die Plastik, die fast willkürlich zusammengetragen scheint. Was sollen Paul Küng, Hünerwadel, Perincioli, Frutschi, Huggler, wenn ausser Hubacher keiner der Bildhauer vertreten ist, die berufen sind am Gepräge schweizerischer Kunst teil zu haben? Die schönen Arbeiten Hubachers und Karl Geisers kompensieren das Manko nicht.
Wenn man die Verhältnisse und Umstände in Betracht zieht, die eine so umfassende Ausstellung in mancher Hinsicht erschweren, so darf man es begrüssen, dass doch in dieser Form die Kunstgesellschaft Thun eines ihrer Hauptziele wieder verwirklicht hat: Dem landläufigen Kitsch und Publikumsköder, der so gerne in jeder Form von »Kunst« nach der Provinz exportiert wird, durch ihre Darbietungen Qualität entgegenzustellen. *Walter Kern.*

Neue Bücher über Italien

Zu dem Aufsatz in letzter Nummer ist nachzutragen das hübsche Bändchen des Italieners *Nello Tarchiani*, »*L'Italia Medioevale*«, das die *Allgemeine Verlagsanstalt in München* soeben unter dem Titel »Das mittelalterliche Italien« in deutscher Uebersetzung herausgebracht hat. Der Text, der sich leicht und angenehm liest, ist mit der Liebe des Kenners geschrieben und sucht vor allem das Weltgefühl des mittelalterlichen Menschen und seine Objektivierung in der Kunst zu deuten. Dabei versteht Tarchiani unter Kunst durchaus nur die Architektur, die nun allerdings in dem mittelalterlichen Italien triumphal wie selten sonst auftritt. Die 95 Abbildungen, die leider nach den etwas flauen Klischees der italienischen Originalausgabe hergestellt wurden, geben einen schönen Querschnitt durch diese Welt; sie zeigen, von Aosta bis nach Brindisi hinunter, Kirchen, Schlösser, Castelle aus kleinen, abliegenden Städten, sodass auch dieses preiswerte Büchlein den Publikationen über das »unbekannte Italien« mit besonderer Empfehlung angereiht werden darf.

*

Die *Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart* hat bekanntlich vor Jahrzehnten schon die ausserordentlich wichtige und für das Studium fast unentbehrliche Sammlung »*Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben*« begonnen, deren Programm ganz eindeutig die Edition sämtlicher bekannter und fraglicher Werke eines Künstlers vorsieht. In dieser Sammlung, deren einzelne Bände schon in Neuauflagen vorliegen, ist nun eben der 29. erschienen: »*Giotto*«, besorgt von *Curt H. Weigelt*. Er gibt in 293 Abbildungen eine prachtvolle Uebersicht über die erhaltenen Werke Giottos, von denen einzelne in sehr schönen und wertvollen Detailaufnahmen abgebildet werden. Ueber die Anlage der Bände sagt der begleitende Prospekt folgendes:
»Die Dreiteilung jedes Bandes hat sich als ganz besonders glücklich und praktisch bewährt: Eine übersichtliche Einführung gibt zuerst in klaren Umrissen ein einheitliches und genaues Bild des Lebensganges des Meisters sowie eine kritische Würdigung seiner Kunst, dann folgt der umfangreiche Bilderteil, während darauf in knappen Erläuterungen das zu jedem Werk Notwendige an Einzelkritik, über Echtheit, Erhaltungszustand, Entstehungszeit usw. gesagt wird. So ermöglichen es die »Klassiker der Kunst«, dass jedermann sich aus eigener Anschauung der Gesamterscheinung eines Lebenswerkes ein Urteil bilden kann, unbeeinflusst von einer aus naturgemäss persönlichen Gründen oder gar technischen Schwierigkeiten bedingten subjektiven Auswahl und unbehindert durch das Suchen nach dem dazugehörigen Text.«
Zu dem Bande Giotto hat der Herausgeber Weigelt eine ausführliche Einleitung geschrieben, deren einzelne Zuweisungen und Analysen wohl noch zu Diskussionen unter den Fachgelehrten Anlass geben werden. Dessenungeachtet wird dieses schön gedruckte Buch als die wichtigste Ergänzung zu den bekannten Monographien von Rintelen, Thode, Supino und Hausenstein allen Freunden italienischer Kunst in höchstem Masse willkommen sein.